

München, 26. Mai 1880

Geliebte Eltern u. Geschwister!

Siesmal hats lang gedauert, bis ich Euch schrieb. Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich nicht zum Schreiben gelangte. Alles Mögliche hielt mich davon ab.

Endlich ist's hier wirklich Frühling. Senkt nur - vor einigen Tagen (am 19. Mai, heute vor 8 Tagen) hat es wieder geschneit, alles war weiß, als ich erwachte! Nun aber duftet der Hollunder im Garten und es ist eine Fracht, wie nur die grünen Bäume zum Fenster herein grüßen. - Um ~~das~~ alles Allgemeine zu erledigen, will ich Euch zuerst schreiben, daß die Bodrilla Braut ist, daß Kopferussäure ~~und~~ Kohler in Fres-



den schon längere Zeit wahrnehmung ist etc.  
Ferner: Die Leeder schrieb mir einen  
verzweifelten Brief, in dem sie mich  
bat, bei Mama nachzufragen, was  
dem geschehen sei, das sie nie zu Hause  
sei, wenn sie sie besucht, sie wäre  
schon 5mal dort gewesen; 2mal hielt  
sie's für Zufall, dann aber für Absicht;  
sie sei sich ja keiner schuld bewusst und  
verehere Mann so sehr. - Mann soll  
mir doch darüber Auskunft geben. -  
Seht Euch: Vor einigen Tagen erhielt  
ich eine Postkarte aus Cilli; zufälliger-  
weise richtig an mich abgegeben mit der  
Adresse des Malers Künzels; ich  
retournirte die Karte dem Briefträger,  
und hatte nichts Eiligeres zu thun,  
als den Maler Künzel aufzusuchen,  
der merkwürdiger Weise in der Gasse



neben der meinen wohnt (Schwanthalder-  
straße 11), er war nicht zu Hause, schreibt  
sich übrigens anders wie wir u. ist aus  
Schlesien, mich machte nur die Bestellung  
aus Cilli in Steiermark irr. Das war vor  
mehr als einer Woche, Kiesel war aber  
nicht bei mir, also gehe ich auch nicht  
mehr zu ihm. — Was soll ich denn  
wegen der Wiener illustrierten Volkszeitung  
sagen? Warum antwortet Ihr mir denn  
nicht auf diese Frage? Oder habt Ihr  
meinen letzten Brief nicht erhalten? —  
Gestern erhielt ich auch einen eigentümlichen  
Brief, recommandirt, aus — Vorderberg,  
von einem Schullehrer, der mich sehr zu  
verehren scheint, mit der Bitte, einige  
beigelegte Compositionen voran zu  
beurtheilen. Der Brief ist sehr beschei-  
den im ergeben, dabei nicht dummi; die



Compositionen" aber nicht minder bescheiden.  
Er bittet mich inständigst um nur "Ein  
Wort des ihm so gewichtigen Urtheils" und  
verspricht das Campaniren aufzugeben wenn  
ich seine sachen als "sünde" erkläre. sehr  
angenehm ist die Mission nicht! -  
Fritz Seubert<sup>th</sup> schrieb mir auch einen rei-  
zenden Brief; er will mich im Sommer  
hier überraschen und mir demnächst Kam-  
burger Kritiken über mein "Tagebuch" senden.  
Meine Compositionen sind hier alle aus-  
gestellt. - Paul Voigt hat mir nun außer  
den Frauenquartetten Allsgesundt, auch  
die noch ausständig gewesenen 80 Mark  
(50 M. als Hälfte des Honorars für Op. 6, 12, 16, 17 schon  
<sup>und jetzt</sup> früher, 50 als 3te Hälfte; 30 für die Quartette)  
Das Honorar für die Vorträge habe ich  
noch nicht erhalten. Nach meiner Berech-  
nung will man es mir nicht monatlich

33. Brief G.

geben, sondern nach Beendigung  
 der Vorträge. Es kämpft nun ein  
 Zwispalt in mir: Sollende ich früher  
 die Vorträge, so bekomme ich mein  
 Geld früher; andrerseits aber ist besser,  
 wenn ich so viele als möglich heraus-  
 quetsche, damit ich mehr - wenn  
 auch später - bekomme; ich möchte es  
 gern auf 20 Vorträge bringen. 200  
 Mark sind nicht zu verschmähen! -  
 Allerdings hätte ich dieser Art nicht  
 ausreichend zum Leben bis halben Juli  
 und Papa müßte ein wenig nachhelfen.  
 Ich habe auch wirklich große Auslagen  
 gehabt: Kleider reparieren (das feiner,  
 Gewand trage ich schon das 3. ~~W~~ Jahr  
 [1878 gekauft im Mai]), Stühle doppeln,  
 Bücher u. Notenzahlen (beib. 20 Mark),  
 2 größere Partbeien mit Übernachten  
 und noch Mehreres, was ziemlich viel



2 Jul 88

Kostet. Von Papa habe ich das letzte  
 Geld vor fast 2 Monaten erhalten  
 (8. April). Hätte ich mein Vortrag-Geld, ich  
 wäre prächtig bis  $\frac{1}{2}$  Juli ausgekommen.  
 Der Uhrmacher, der Frohbel, welcher mir  
 meine Uhr (da sie ein wenig voranziehung  
 wollte ich sie richten lassen) auf dem Boden  
 warf n. ganz zerbrach, hat sie endlich  
 nach  $\frac{1}{2}$  Monaten fertig gemacht und  
 nun dafür noch 3 Mark begehrt. =  
 Nun danke ich Mamerl für Ihre zwar  
 sehr spärlichen aber doch sehr lieben Brie-  
 fe, die mir so viel Neues erzählen.  
 Das Starcke so selten kommt, ist merk-  
 würdig. War Keruer bei Euch schon?  
 Hermann, Mama u. Jiska sind also  
 ganz gesund? Die Ankündigung der  
 Junger sende ich anbei wieder zurück  
 mit dem Bemerkung, daß ich sie nicht  
 abschicken kann; das muß sie selbst



Herrn; sie braucht sie nur mit dem  
Bemerkung, einen guten Platz dafür zu nehmen,  
an das am meisten gelesene Musi-  
kalische Wochenblatt in Leipzig zu  
senden (Adr. Herr E. W. Fritsch, Leipzig,  
Königsstraße 24) und um die Kosten  
der Insertion dabei anzufragen; ich  
weiß ja auch nicht, was es kostet, das  
Geld schickt sie dann per Anweisung.  
Mit den Feilen soll sie sparen, weils  
sonst mehr kostet, etwa wie ich es auf  
der Rückseite des Fattels gemacht; alle  
3 Verlagscommissionäre sind eigentlich  
nicht nötig, es genügt Graz u. Leipzig.  
Aber einige Feilen aus meiner Bespre-  
chung soll sie unterhalb citiren,  
da hiermit das Buch doch empfohlen  
wird. - So ist es wenigstens stets fitt; ich  
erlaube es gern. - Wie ich es in meinen  
Vorträgen über die Geschichte der Gesangs-



musik unterbringen soll, weiß ich aber  
 wahrhaftig nicht, das ist wohl ein wenig  
viel verlangt; wenn irgend möglich, so  
 geschieht es aber. Keuberg hat uns  
 sehr liebgedankt für die Aufführung  
 des „Sommermorgens“, hat er meinen  
 langen Brief nach Wien erhalten?  
 Wie geht Kallin? Macht er Fort-  
 schritte? Compositet er schon was für  
 sich? Ist die Besprechung meines  
 Buches in der „Tagespost“ ein Feuilleton,  
 wie ich es mir erwartete? Friedricks  
 Bücher haben immer ein Feuilleton  
 für sich in der Besprechung. Was  
 ist denn das Freudige, was Tante Bertha  
~~die~~ Mama mittheilte? - Sag mir's denn  
 nicht wissen? - Bitte darum! -

In meiner Wohnung bleibe ich bis zur  
 Abreise. Das beiliegende Briefchen an Fr. Johann  
 liegt schon eine Woche in meinem Kasten. Es war  
 für den 24. Mai bestimmt u. ich vergass darauf



Nachdem ich Euch noch für das letzte  
 „Tagespost“<sup>2</sup> Paquet gedankt, beginne  
 ich ~~noch~~ mit meinem beinten Tagebuche  
 der letzten Zeit. -

Samstag, 11. Mai: Nachmittag war mein  
achter Vortrag. Samstags ging ich ins eben  
 gefüllte Kaptheater zur Premiere der  
 „Königin roufaba von Goldmark“, ich  
 habe das Werk sehr gern, da es durchaus  
romantisch u. geistvoll ist, dabei eine  
 feine Beherrschung der Technik zeigt. -  
 Die Aufführung war brillant (Julianith-  
 Heckerlin, Königin - Frau Vogl, Assad - Nachbauer  
 etc.), die Ausstattung schöner als in Wien,  
 zumal der Wüstenstrich. Das Publikum  
 verhielt sich dumm wie hier immer,  
 man merkte, daß das Werk wohl ver-  
 blüffte, aber nicht verstanden wurde.  
 Ich klatschte, was ich konnte, um meines  
 Landmanns zu Ehren zu bringen. Sam-  
 mit Paquet u. Knorr soupiert im Börsencafé.



Mittwoch, 12. Mai: Um 6 Uhr Abends gieng  
ich auf Manns Wohnung hin auf die Folzei,  
um Onkel Julius' Adresse zu erfragen;  
Fliegengasse  $\frac{1}{2}$ . Gleich eilte ich in die  
Fliegengasse und dankt Euch — die Straße  
ist nur 3 Gassen von ~~der~~ der Kreuzstraße  
entfernt, u. wie habe ich Onkel Julius  
seit 1. November gesehen. Er wohnte  
wirklich da, war aber nicht zu Hause.  
Nun lief ich noch in verschiedene Bier-  
häuser, um ihn zu suchen (Orlando di  
Lasso, Eberlbräu), nirgends aber fand  
ich ihn; nur einen Vetter von ihm traf  
ich, Namens Kofmann, der mir sagte,  
Onkel Julius hätte ihm schon viel von  
mir erzählt. Somit mußte ich mich  
vorläufig begnügen u. ich kam ganz  
~~nach~~ nach dem Kerumlaufen ins Gast-  
haus, wo ich scriptirte. Herlicher Frühling!  
Donnerstag, 13. Mai: Vor dem Fortzuge nach  
längerer Zeit wieder sehr erregt / Das gan-



ze Blut stieg mir zu Kopf), um  $\frac{1}{2}$  5  
 Uhr <sup>1200</sup> mein neunter Vortrag, der außer-  
 ordentlich gelang, schlup des 1. Theils  
 der Vorträge. Saun kam ein Gewitter,  
 so das ich bei Frau v. Belli blieb und  
 nach einigen Clavierphantasien mit  
 ihr soupirte. Am Feinweg ~~HA~~ traf  
 ich Knorr, ~~was~~ der mich bis nach Hause  
Freitag, 14. Mai: Nachmittags <sup>1200</sup> ging ich  
 (zwischen 2 u. 3 Uhr) wieder zu Dubel Julins,  
 als ich nämlich ~~schon~~ <sup>1200</sup> nach Hause kam,  
 fand ich bereits seine Karte auf meinem  
 Tische liegen; er war also bei uns gewesen.  
 Diesmal war er zu Hause, er war außer-  
 ordentlich freundlich und liebenswürdig  
 u. interessirte sich für Alles, was ich  
 ihm von mir erzählte auf das Lebhaft-  
 feste. Ich war sehr erfreut über den  
 entdeckten Rhein. — Abends ging ich  
 ins Hoftheater, um endlich einmal  
Hoff-Nebers "Pränciosa" zu hören; die

# Karik der Frau v. Delli. Gymnasium Soltau. Der Herr  
nach: Parvins (der Herr) der Herr, der  
Bingeborn v. Frau, Kampmann, Kampmann, Kampmann  
Kampmann. So hat wieder die Gemüth  
n. Herr. - Die heute schickte sich, damit der Herr noch mehr  
jetzt die auch eintrifft. Doch das die Fortsetzung! - das wird  
das Herr von Herrn sich noch auch über die Bekämpfung der  
von auch schickte Herr. Herr.

Aufführung war zwar glänzend, aber  
ich habe nie in so entsetzlich lang-  
weiliges, dummes u. voraktetes Stück ge-  
sehen. Das Publikum, das sehr zahlreich  
war, jubelte allerdings, nur in Pauze,  
mit dem ich dann beim „Lachenden“  
soupirte, war der Magen ganz flau.  
Nichts wirkt auf Magen u. Geist so  
abspannend als ein dummes Theaterstück.  
Die Musik ist allerdings sehr hübsch, Koor  
spielte den Lou Blouca sehr nett.

Samstag, 15. Mai: Rheinborger. Bei hunden  
Witzburger Musikprofessor Petersen kennen gelohnt  
Nachmittags besuchte ich die neue Psalothek.  
Besonders entzückten mich die Bilder von Zwengen-  
er, Zimmermann u. die Paulbacher Künstler  
Freskenskizzen, auf welchen auch Petersen als jun-  
ger Mann ist, wie er den König Andrij I. kürend ein  
Album überreicht (Kauptkapf!). Total entzückt u.  
fingerissen schied ich aus den Räumen dies Tempels.  
Dann sah ich, wie ein Postillon von einem hohen Postwagen,  
den ein schönes Pferd in wahnsinnigstem Galopp über eine  
schiefe Ebene herabzog, elend hinunterfiel u. davongetra-  
gen wurde. Ein hübscher junger Mann! Mir schmerzte es das  
Herz zusammen. Ich wäre beinahe überfahren worden,  
da das Pferd plaudlos in die Menschenmenge rannte,  
nur das polternde Umfallen des ganzen Wagens vor-  
hinderte ein Weiterdringen des Nutthires. - Abend